

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 97 (1969)

Artikel: Das Heimatmuseum Appenzell
Autor: Grosser, Hermann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-283079>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Heimatmuseum Appenzell

Von Dr. Hermann Grosser, Appenzell

I.

Bildhauer Wilhelm Bischofberger beginnt das erste Protokoll des Historisch-antiquarischen Vereins Appenzell mit den Worten: «Schon seit vielen Jahren wurden von hier viele wertvolle und zugleich historische Gegenstände aller Arten ins Ausland verkauft, teilweise aus Unkenntnis ruiniert, aus welchem Grunde einige hiesige Altertumsfreunde sich vornahmen, die noch hie und da vorkommenden Gegenstände zu sammeln. So wurde seit längerer Zeit von H. Landammann Rusch der Wunsch geäußert, man möchte die noch vorhandenen Sachen sammeln und einen Verein gründen, der die historischen Gegenstände nach Zeit etc. passend ordne.» Aus diesen Gründen haben die beiden Genannten zusammen mit Bezirksrichter Heinrich Dobler, Buchbinder Alois Enzler, Lehrer Wild und Reallehrer Emil Lehner am 24. Februar 1879 im Schulhaus am Landsgemeindeplatz beschlossen, einen Verein zu gründen; Landammann Rusch munterte sie zum Sammeln auf und übergab dem jungen Verein als Wiegegengeschenk sowie als Antrieb einige Innerrhoder Münzen aus den Jahren 1737—1744. In den folgenden Monaten trugen sie eifrig Gegenstände aller Art als Geschenke oder Leihgaben aus den Beständen des Landesbauamtes, Zeugamtes, der Kirchenpflegämter St.Mauritius in Appenzell und Oberegg, der Frauenklöster Grimmenstein bei Walzenhausen, Wonnenstein bei Niederteufen und Leiden Christi im Jakobsbad sowie bei zahlreichen Privaten, zusammen. Was einging, wurde sofort im oberen Stock des alten Zeughauses südlich des Postplatzes aufgestellt, wo ihnen die Standeskommission einige Räume für Ausstellungszwecke zur Verfügung gestellt hatte. Schon sieben Monate später, am 20. September 1879, konnte Landammann Rusch das kleine Museum mit einer Ansprache und einer nachfolgenden öffentlichen Führung der Allgemeinheit zugänglich machen. Er führte die Besucher beim Eingang zu zahlreichen Versteinerungen aus dem Alpstein, die vom ersten innerrhodischen Wildhüter und ersten Sämtigasthausbesitzer Jakob Dörig «Schribersjock» († 1884) günstig erworben worden waren, dann zur anschließenden Abteilung mit zahlreichen religiösen Plastiken und weiteren Kunstgegenständen, denen sich in einer dritten Abteilung die annähernd zwei Dutzend aufgehängten Banner aus den Befreiungskriegen sowie aus Zügen in fremden Kriegsdiensten, ferner verschiedene Gemälde innerrhodischer Amts- und Militärpersonen

mitsamt der ansehnlichen Sammlung von Siegeln und Münzen und zugehörigen Prägestöcken anschlossen. Eine vierte Abteilung umfaßte endlich eine ländliche Wohnstube aus der Mitte des 17. Jahrhunderts mit dem eingelegten Buffet vom Kirchlehn, einem Kasten sowie einer Türe aus der Sakristei, einem eleganten grünen Kachelofen und den alten Wappenscheiben, die heute in den Fenstern des hinteren Großratssaales eingelassen sind. Auf den Eröffnungsanlaß hin hatte Präsident Rusch auch noch ein Denkblatt in alter Sprachform im Druck erscheinen lassen und am Abend wurde der Anlaß bei einem gemütlichen Hock im «Löwen» gefeiert. Das Museum war in diesem und in den folgenden Jahren von Juni bis Ende Oktober jeweils an Sonntag- und Mittwochnachmittagen geöffnet und für den Eintritt hatten Erwachsene 30 Rappen und die Kinder die Hälfte zu bezahlen.

II.

Im folgenden Jahre 1880 versammelte sich der Verein erst wieder anläßlich der Hauptversammlung vom 21. Mai, an der er ein Benutzungsreglement für das Museum verabschiedete; seine Tätigkeit erschöpfte sich im wesentlichen mit dem weiteren Ausbau der «Sammlung», und auch in den folgenden Jahren hielt man es im selben Rahmen, indem die Vereinsgeschäfte jeweils mit der Hauptversammlung um Ende Mai/Anfang Juni abgewickelt wurden, dann besuchte man gemeinsam das Museum und anschließend besprach man sich über verschiedene historische oder aktuelle Probleme bei gemütlichem Zusammensein in einer der zahlreichen Gaststätten Appenzells. Dieser ruhige Gang des Vereinslebens wurde nach fünf Jahren deshalb unterbrochen, weil das alte Zeughaus im Juni 1886 infolge des notwendigen Straßenbaues für die Zufahrt zum Bahnhof der Appenzellerbahn abgebrochen wurde. So ging die Kommission wieder auf die Suche nach einer neuen Unterkunft und fand sie glücklicherweise bald dank dem Entgegenkommen von Ratsherr Dr. med. Alfred Sutter-Bischofberger († 1914) im eindrucksvollen Schloß, wo er hiefür vorerst zwei Räume im vierten Stock und später zwei weitere Räume im dritten Stock zur Verfügung stellte, und wo das Museum von unzähligen Freunden appenzellischer Geschichte und Kultur bis Ende 1963 besucht werden konnte. Jeder, der hier einmal die interessanten Ausstellungsräume und die zu ihnen führende Wendeltreppe besichtigt hatte, vergaß die gewonnenen Eindrücke in ihrem allerdings wenig systematischen Aufbau kaum mehr; die Einteilung war ungefähr folgende: Der vordere Raum des dritten Stockes beherbergte die alten Münzen und Siegel mit den zugehörigen Stöcken, ferner die Ausgrabungsgegenstände von Wildkirchli und Clanx, einzelne Möbelstücke aus dem 17. Jahrhundert sowie

zahlreiche farbenfrohe Ahnenbilder innerrhodischer Politiker und Militärs, z. T. mit ihren Frauen, meist Deposita des Schloßbesitzers. Im hinteren Raum war das heimelige Appenzeller-Stübli mit Buffet, Getäfer, grünem Kachelofen, achteckigem Tisch und der Kassettendecke eingerichtet, in dem viele Besucher die gediegene ländliche Kultur unserer Vorfahren bewundert haben. Der bekannte Trogener Zeichner und Maler Viktor Tobler († 1915) hat dieses Stübchen in einer eindrucksvollen Zeichnung künstlerisch festgehalten und so für alle Zeiten verewigt. Im oberen Stock waren beim Eingang die Kopien der eroberten Banner aus der glorreichen Zeit der Befreiungskriege oder der Fremddienste angebracht, ihnen waren zahlreiche Handwerkszeuge und Waffen, aber auch Keramik- und Glasgefäße in buntem Durcheinander beigeordnet, so daß man einige Mühe hatte, sich ein Bild von diesem Raum zu machen. Das Zimmer nebenan zeigte zahlreiche kirchliche Plastiken und Gegenstände, ebenfalls in buntem Durcheinander. Somit stellte die Altertumsammlung eher ein Magazin historischer oder volkskundlicher Gegenstände als ein Museum dar, weil die Auswahl und Systematik mitsamt der Beschriftung einfach fehlte. Wichtig war allerdings, daß die Gegenstände vor dem Verkauf außerhalb des Landes gesichert waren. Von dieser Sammlung ist im Jahre 1892 ein gedruckter, 35seitiger Katalog mit 412 Nummern von Gegenständen und 177 Münznummern aus der Hand von Reallehrer Lehner und Weinhändler Sutter erschienen. In diesem wird auch noch eine Mineraliensammlung von Jakob Dörig erwähnt, die heute leider nicht mehr vorhanden ist; möglicherweise wanderte sie im Laufe der Jahre in die Sammlungen des Kollegiums St. Antonius über. Enthalten sind in diesem Katalog ferner einige alte Wappenscheiben, die heute in die Fenster des hinteren Großratssaales eingelassen sind, aber seinerzeit weitgehend vom Historischen Verein bei günstigen Gelegenheiten erworben worden waren, ferner die Tafel mit dem Ratsspiegel vom Jahre 1653 — wahrscheinlich eine frühere Brüstung eines Landsgemeindestuhles — sowie die Hirschgeweihfiguren des kleinen Ratssaales. Der Katalog ist jedenfalls die einzige Publikation neben der Uli-Rotachschrift, welche der Historische Verein vor 1953 herausgegeben hat. Seither erscheint der «Innerrhoder Geschichtsfreund» mit mehr oder weniger großer Regelmäßigkeit jährlich, sind doch in den Jahren 1953—1968 vierzehn Hefte mit insgesamt 1163 Seiten Text und zahlreichen Bildern erschienen, die Bausteine zur Kenntnis unserer appenzellischen Geschichte bilden.

Platzknappheit, Feuchtigkeit, Mangel an künstlichem Licht und an Heizung führten in Verbindung mit weiteren Gründen dazu, daß das Museum als Heimatmuseum — nach der Magazinierung vieler weniger wichtiger oder nicht appenzellischer Gegenstände — in der

einstigen Landweibelwohnung im prächtigen Rathaus an der Hauptgasse eingerichtet werden konnte und wo es hoffentlich seinen dauernden Platz gefunden hat.

III.

Nachdem einmal die Altertumssammlung eröffnet war, war man stets auf ihre Vergrößerung bedacht. Dabei hätte sich immer wieder Gelegenheit geboten, wichtige Gegenstände zu erwerben, doch fehlten dazu oftmals Platz und Geldmittel. Aber auch die Wartung und die Ordnung bereiteten der Kommission viel Kopfzerbrechen. Im Jahre 1904 sah sich deshalb die Kommission genötigt, an die Standeskommission das Gesuch zu stellen, sie möchte die ganze Sammlung übernehmen, doch lehnte diese ab. Im Jahre 1919 war die finanzielle Lage des Vereins derart kritisch, daß sich die Kommission für die Veräußerung verschiedener Dubletten entschloß und daraus rund Fr. 900.— löste. Der damalige Präsident, Kaplan Theodor Rusch, schrieb dazu: «O du arme Historia abbatis cellana, wohin sinkt der Stolz deiner Vergangenheit? Nicht bloß Staub, auch der Mammon frißt dich auf mit Haut und Haar!»

Neben dem Museum galten die Interessen des Vereinsvorstandes stets auch verschiedenen anderen Problemen der innerrhodischen Geschichte. So befaßte sich die Kommission ungefähr zur gleichen Zeit, als sie sich mit der Verlegung des Museums vom alten Zeughaus nach dem Schloß beschäftigte, auch mit dem Vorhaben eines Privaten, der auf dem Clanx-Burgstock eine Sommerwirtschaft eröffnen wollte und bei den Fundamentgrabungen auf Scherben und zerbrochene Trinkgefäße gestoßen war. Diese Scherben wurden gesammelt und im Museum ausgestellt. Weil sich dem weiteren Fortgang der Grabungen allzuvielen Hindernisse entgegenstellten, wurden die Grabungen aber wieder abgebrochen und glücklicherweise hernach auf das ganze Vorhaben verzichtet. Immerhin ging die Erinnerung an noch mögliche Funde auf dem Burgstock nicht verloren und führte nach dem zweiten Weltkrieg erneut zu größeren Ausgrabungen, mit denen ein respektable Teil der alten Ruine Clanx mit einem Kostenaufwand von Fr. 14 000.— ausgegraben wurde. Damit erhielt man einen Begriff von der Größe dieses einstigen äbtischen Sitzes, von dem man das ganze Land nordöstlich des Alpsteins überblicken und auch beherrschen konnte. Wenn auch gegenwärtig nicht aktuell, so hoffen wir doch, daß auch diese Ausgrabungen mit den Jahren wieder weiter geführt werden können, da hier noch zahlreiche Probleme ungelöst geblieben sind.

Weitere Aufgaben sah der Verein: in der Verwirklichung der Idee eines Uli-Rotach-Denkmal, des Helden am Stoß vom 17. Juni 1405;

dieses Ziel gelang ihm nach siebenjähriger Vorarbeit auf den 26. Juni 1905, als das vom Herisauer Bildhauer Walter Mettler geschaffene Reliefdenkmal am Rathaus eingeweiht werden konnte, in der Sorge um die Erhaltung des Landesarchivs und besonders der darin aufbewahrten 19 alten Banner von appenzellischen und schweizerischen Regimentern in Fremddiensten, welche im Jahre 1903 nach längeren Unterhandlungen dem schweizerischen Landesmuseum zur Aufbewahrung übergeben worden sind und sich heute noch dort befinden, in der Anregung, den Landsgemeindeaufzug wieder mit je vier Trommlern, Pfeifern und Lanzenträgern bzw. Rhodsfähnrichen zu bereichern und in den Bemühungen um die Renovation der Krypta der Pfarrkirche St. Mauritius Appenzell, welche endlich 1953 realisiert worden ist.

So sind im Laufe der neun Jahrzehnte zahlreiche Anregungen aus den Kreisen der Mitglieder des Historischen Vereins, der seit 1934 diesen Namen trägt, ausgegangen. In all den Jahren hindurch galt aber doch der Altertumssammlung, heute Heimatmuseum genannt, die größte Sorge. Um deren Bestände zu fördern, wurden im ersten Jahrzehnt alle Schenkungen für das Museum im «Volksfreund» chronologisch unter Angabe von Gegenstand, Datum und Name des Gebers veröffentlicht. Es ist eine interessante Liste, die uns auch bei der Inventar-Erstellung gute Dienste leistet, anderseits aber auch zeigt, was früher im Besitze des Vereins war und heute bedauerlicherweise ins private Eigentum gewandert ist.

IV.

Das heutige Heimatmuseum wurde am 7. Juli 1966 mit einer einfachen, aber festlichen Begrüßung von Behördevertretern aus Kanton und allen Bezirken sowie von Presseleuten der ganzen weiteren Umgebung eröffnet und hernach dem Publikum freigegeben. Es weist folgende Einteilung auf:

Beim Betreten des Museumsganges steht der Besucher rechterhand vor den verschiedensten Zeugen der ältesten Vergangenheit unseres Landes, nämlich vor den verschiedensten Versteinerungen aus dem Säntisgebiet, welche auf 1½ Milliarden Jahre zurückreichen dürften, sowie zwei Steinbeilen aus der Zeit von 4000 bis 1800 Jahren vor Chr. Geb., deren Herkunft allerdings unbekannt ist. Eine Übersicht über die Entwicklung der ganzen Erdgeschichte ermöglicht es, sich hierüber ein genaueres Bild zu machen. Nebenan sind die Knochen eines Höhlenbärs sowie Steinwerkzeuge aus der prähistorischen Wildkirchlizeit (40 000 bis 30 000 v. Chr. Geb.) ausgestellt, welche aus den Ausgrabungen von Dr. Emil Bächler von Sankt Gallen in den Jahren 1903 bis 1908 und den Nachgrabungen von

Prof. Dr. Elisabeth Schmid von Basel in den Jahren 1958 und 1959 stammen und von letzterer systematisch zusammengestellt und beschriftet worden sind. Auch die zugehörigen Bilder und Tafeln, welche im wesentlichen auf Grund der letzten Ausgrabungen und neuesten Forschungen geschaffen wurden, sind ein Geschenk der Basler Wissenschaftlerin. Es folgen Dokumente und Übersichten über die achtzehn einstigen Einsiedler vom Wildkirchli, wo von 1658 bis 1853 Waldbrüder gelebt haben. Ein Bild und der Roman «Ekkehard» erinnern an den Aufenthalt des süddeutschen Dichters Josef Viktor von Scheffel (1826—1886) im Aescher vom 3. bis 10. September 1854, als er einen Liebeskummer vergessen mußte. In das hohe Mittelalter zurück reichen die anschließend von Frau Knoll-Heitz, St.Gallen, bestimmten und ausgestellten Funde aus der Ruine Clanx nördlich ob Appenzell, wo in der Zeit zwischen 1200 und 1400 zahlreiche st.gallische Äbte und ihre Vögte lebten und von dort aus auch das Landvolk bedrückten. Die nachfolgend angebrachten Säbel und Vorderladergewehre bilden mit den anschließend aufgestellten Morgensternen, Streitäxten und der Armbrust, die teilweise in den Schlachten von Vögelinsegg und Stoß (1403 und 1405) als wichtigste Waffen im Gebrauch standen, eindrucksvolle Zeugen der Kriegshandwerkszeuge unserer Ahnen. Illustriert werden sie teilweise durch zeitgenössische Bilder und Stiche. In zwei kleinen Vitrinen sind einerseits Auszeichnungen und Schmuck von appenzellischen Offizieren in neapolitanischen oder französischen Fremden-diensten und anderseits eine schöne Pistole aus dem 18. Jahrhundert, ein Beil aus der Zeit des Burgunderkrieges sowie ein Beil aus der Bronzezeit (1200—900 v. Chr. Geb.), letztere beiden bei Neubauten in Appenzell ausgegraben, ausgestellt. Die Schlacht am Stoß und der Held Uli Rotach finden auf der anderen Seite durch interessante Stiche und Plastikentwürfe aus der Zeit um 1900 für ein Uli-Rotach-Denkmal eine eindrucksvolle Schau; der Mettlersche Entwurf des Uli-Rotach-Denkmal wurde ausgeführt und 1905 feierlich eingeweiht. Anschließend stellen verschiedenste Bilder und Fotos die innerrhodische Landsgemeinde seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert bis in die Gegenwart dar und das ehrfurchtgebietende Banner der Appenzeller aus dem Jahre 1499 erinnert an die Zeit des Schwabenkrieges, umrahmt von je zwei Säbeln und Lanzen, letztere bis tief in unser Jahrhundert hinein von den Nachtwächtern beim Aufzug der Regierung zur Landsgemeinde benutzt; die Säbel stammen von einheimischen Offizieren, die in fremden Diensten standen. Daran schließen sich die meist in der Mitte des 17. Jahrhunderts gefertigten 20 Kopien der eroberten Banner aus den Freiheitskriegen und den verschiedensten Fremddiensten, deren Originale einstens als Sieges-trophäen in der Kirche aufgehängt waren, aber dem Zahn der Zeit

zum Opfer gefallen sind; sie sind bei Vögelinsegg (Lindau, Buchhorn und Radolfzell), beim Stoß (Winterthur, Feldkirch und Schländersberg), auf den Eroberungszügen zwischen 1405 und 1408 (Bruderschaft St.Christoph am Arlberg, Engelbühl/Neuramschwag, Kyburg, Südtiroler Ritterschaft, Michelsberger Stadtbanner, Ritter von Schroffenstein, Ritter von Cleve) im alten Zürichkrieg (Stadtbanner von Sargans 1445), in den Burgunderkriegen (zwei nicht feststellbare Banner), auf den italienischen Feldzügen (Agnadello und Venedig um 1510) sowie in den Türkenkriegen 1601 erbeutet worden. Die Banner können heute durch eine moderne und originelle Zueinrichtung gruppenweise und mechanisch zur Besichtigung vorgeführt werden, ohne daß sie berührt werden müssen.

Im zweiten Raum tritt der Besucher vor bedeutende Zeugen unserer kirchlichen Kultur vom ausgehenden Mittelalter bis in die neuere Zeit. Besonders erwähnenswert sind der schöne Flügelaltar aus dem Jahre 1597 aus der Künstlerhand unseres Appenzellers Jakob Girtanner — einst ein Schmuck der Aussätzigenkapelle oder heute Lourdeskapelle —, die drei volkskundlich wie genealogisch interessanten Grabtafeln (Epitaphe) früherer Landammänner mit ihren Familien, das einstige Altarbild von St.Anna in Steinegg, die eindrucksvolle Ölberggruppe aus der St.Mauritiuskirche Appenzell, der Schmerzensmann, nach dem Vorbild desjenigen von Wies in Bayern von Statthalter Johann Kd. Hörler (†1810) mit Meisterhand geschaffen, die Votivtafel des Chronisten und Statthalters J.B. Sutter († 1728), welche er als Dank aus einem Sturm auf dem Meere in die St.Antoniuskapelle gestiftet hatte, die beiden Plastiken der Apostelfürsten Petrus und Paulus, welche aus einer früheren Kirche in Schwende stammen sowie diverse Zeugen alpenländischer, religiöser Volkskunst, wie Hinterglasbilder, Ofenkacheln, Rosenkränze, Weihwassergeschirre und die Petrusplatte aus dem späten 12. Jahrhundert, welche wohl zu einem Reliquiar gehört hatte, etc. Es ist eine kleine Auswahl der hier aufbewahrten religiösen Gegenstände, die recht anschaulich die enge Verbundenheit des innerrhodischen Volkslebens mit der Kirche zeigen.

Das anstoßende Mittelzimmer gilt dank seiner großen Vitrine mit den Trachtendarstellungen in Lebensgröße sowie den verschiedenen Möbelstücken aus der Mitte des 17. Jahrhunderts als einer der schönsten Räume des Museums. Neben einer Trachtenfrau aus dem frühen 19. Jahrhundert stehen hier einige Festtagstrachten mit Haube und Schlappe sowie eine elegante Barärmeltrachtenfrau, der man im Sommer noch öfters begegnet. Daneben stehen ein Senn in den gelben Lederhosen und ein Rhodsfähnrich in seiner schmucken Uniform. An den Wänden dieses mit indirekter Beleuchtung erhellten Raumes zeigen verschiedene Trachtenbilder vergangener Zeiten den großen

Sinn unserer Ahnen für bunte Kleider, darunter zwei bemerkenswerte Trachtenbilder des Herisauer Künstlers J. Weiss aus dem Jahre 1819, welche vor einigen Jahren aus glarnerischem Besitz erworben worden sind. Dazu bezeugen verschiedenste Trachtenstücke in den Vitrinen die Farbenpracht und Kunst der innerrhodischen Trachtenfrauen und Sennen. Als wertvollstes Möbelstück ist hier wohl das Buffet aus dem Kirchlehn ob Appenzell zu erwähnen, das mit seinen prächtigen Intarsien aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stammt, ferner der obere Teil eines Buffets von Pfarrer Dr. theol. Abraham Schiegg († 1653), darunter eine ungefähr aus der gleichen Zeit stammende schöne Truhe. Altes Zinngeschirr, zum Teil von Appenzellern Gießern geschaffen, erhöhen den eindeutigen Eindruck einer gediegenen bäuerlich-ländlichen Kultur unserer Ahnen. Dazu zu zählen sind auch noch der achteckige Schiefertisch, das elegante Meerweibchen — ein einstiger Leuchter —, die 40 cm tiefe, aber eindrucksvolle Kassettendecke, die einstens für die kleine Gerichtsstube im Rathaus geschaffen worden war, sowie die reichverzierte hölzerne Türe aus der Sakristei der Pfarrkirche St. Mauritius. Im Nebengang dürften die in Aussicht genommenen Kurzdarstellungen der Geschichte des Tourismus und des jährlich wiederkehrenden Brauchtums von Appenzell ebenfalls von einigem Interesse sein, nachdem sie vor allem für den Volkskundler und den Alpinisten einigen Einblick in die Vergangenheit und Gegenwart des Lebens in Innerrhoden geben.

Beim Betreten der angrenzenden Südstube fallen dem Besucher vorerst die schönen Wappenscheiben in den Fenstern auf, die bis 1965 den kleinen Ratssaal im unteren Stock geziert haben; sie sind 1927 anlässlich einer größeren Renovation geschaffen worden. Im weiteren wird das Auge von dem herrlichen Porzellan und Zinn, zum Teil Zeugen des Appenzeller Kunsthandwerkes, in den mittleren Vitrinen sowie den verschiedensten Gläsern über denselben gefesselt; darunter geben Stiche und Bilder Hinweise auf interessante innerrhodische Landschaften und Häuser, die in dem im Entstehen begriffenen Band über unsere Kunstdenkmäler nähere Erläuterungen finden werden, nämlich das Weißbad, der Seealpsee, der St. Jakobsbrunnen am Kronberg, Brülisau, die Bleiche bei Appenzell und das Dorf Appenzell. In den darunter waagrecht aufgestellten Vitrinen erkennen wir wertvolle Siegelstöcke seit 1402 bis in die neuere Zeit, von Landammännern, von der Geistlichkeit oder von der Staatsverwaltung gebraucht, alle mit Abdrücken versehen, sowie eine Sammlung neuerer Briefmarken der PTT mit appenzellischen Landschafts- und Trachtendarstellungen sowie den Sonderbriefmarken, die einstens unser unvergeßlicher Künstler Carl Liner Vater († 1946) geschaffen hat. Diese sind ein wertvolles Ge-

schenk der Generaldirektion PTT und werden ihre weitere Ergänzung finden. Die nebenanliegenden Vitrinen zeigen appenzellische Schützenauszeichnungen mit verschiedensten interessanten Sujets sowie Auszeichnungen von Skikonkurrenzen, die zu den Münzen alter und neuer Prägung aus anderen Schweizerkantonen überleiten. Alsdann entdeckt das Auge in der angrenzenden dritten Vitrine die Prägestöcke für die innerrhodischen Münzen aus den Jahren 1737 bis 1744, die Zeugen früherer staatlicher Selbstherrlichkeit repräsentieren, sich jedoch nicht für längere Zeit zu behaupten vermochten; darunter auch ein wertvolles Goldstücklein, das ganz erheblichen Seltenheitswert darstellt. Unter dem prächtigen, auf der Gegenseite angebrachten Trachtenbild des Altstätter Künstlers Jean Jos. Geisser († 1894) von der dank ihres Charmes und Witzes berühmt gewesenen Hechtwirtin Seraphine Dähler, derentwegen verschiedene fürstliche Hoheiten aus Sigmaringen und anderen Höfen nach Appenzell gefahren kamen, zeigt die darunter angebrachte Vitrine Schmuck aller Art, so solchen von Frauen- und Männertrachten sowie auserlesenen Haarschmuck, der im wesentlichen von Lisette Signer in den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts geschaffen worden ist. Viel Interesse finden auch die darüber aufgehängte alte Sanduhr sowie der reichverzierte Kalenderhalter mit einem Appenzeller Kalender aus dem 18. Jahrhundert. Rechts der Türe erfreut die große ölgemalte Jagdszene «Der 1. September 1877» bei der alten Holzbrücke in der Loos im Weißbad den Beschauer und erinnert an den unvergeßlichen Darsteller appenzellischer und st.gallischer Typen und Volksbräuche, Emil Rittmeyer († 1904); das Bild wurde von seiner Nichte, der bekannt gewesenen Kunsthistorikerin Dr. h. c. Dora F. Rittmeyer dem Museum auf ihr Ableben († 1966) hin vermacht. Auf der rechten Seite der Eingangstüre wird die Erinnerung an den Rat- hauserbauer Joachim Meggeli († 1590), Landammann und angesehener Tagsatzungsabgeordneter des alten Landes Appenzell, sowie an den unglücklichen Landammann Anton Josef Sutter, der 1784 hingerichtet und 1829 wieder rehabilitiert worden ist, wachgehalten, indem deren Brustbilder sowie einige Gegenstände ihres persönlichen Besitzes ausgestellt sind. Große Bewunderung findet stets der anschließend wieder aufgestellte originelle grüne Kachelofen mit seinen Fratzenfüßen aus der einstigen Kapitelstube des alten Pfarrhauses.

Das angrenzende Bilderzimmer ist den Bauern- und Kunstmalern gewidmet, welche in Appenzell ihrer Kunst lebten. Beim Betreten stehen die Besucher direkt den beiden großen Landschaftsgemälden mit Blick vom Unterrain gegen Osten (Hoher Kasten—Kamor—Fähnern) von Carl Liner Vater († 1946) und Sohn gegenüber. Es ist interessant, die Unterschiede in der Darstellung der beiden großen

Künstler festzustellen, das wohl auch ein Generationenproblem darstellt. Beiden ist Appenzell zu großem Dank für ihre Darstellungen des heimischen Volkstums und der vielfältigen Landschaft verpflichtet und sie werden, wenn sie auch ursprünglich aus der Nachbarschaft stammen, als Landskräfte betrachtet. Ihnen gebührt aber auch der Dank des Landes, daß sie ihm ihre Treue gehalten haben. Im weiteren findet der Beschauer hier auch je ein Werk von Sebastian Oesch († 1920), dem eindrucksvollen Charaktergestalter appenzellischer Typen in der Art eines Max Buri, des Genfer Trachtenmalers Ed. Castres († 1902), des als großes Original in bester Erinnerung fortlebenden Kirchenmalers Johannes Hugentoblers († 1955), des Stickereizeichners und Malers Hans Kaspar Ulrich († 1950), der beiden Bauernmaler Johann Baptist Zeller († 1959), und Albert Manser, sowie der zwei noch lebenden und malenden Frauen Sybille Neff, die mit ihren originellen Volksszenen aus dem Alltag den regionalen Rahmen ebenfalls gesprengt hat, und Roswitha Doerig, deren Kunst immer weitere Kreise interessiert. Aber auch der Trogner Viktor Tobler († 1915) ist mit einem Originalbild und einem Farbdruck vertreten, die er im Regierungsauftrag aus Anlaß der 400-Jahrfeier des Eintrittes des Landes Appenzell in den Bund anno 1913 gemalt hat. Eine weitere Szene, vermutlich von Emil Rittmeyer gemalt, stellt ein Volksleben aus der Mitte des letzten Jahrhunderts vor dem Rathaus in Appenzell dar, auf dem der Pranger am mittleren Rathauspfeiler erkennbar ist; dieser Pranger ist im Original ebenfalls hier aufgestellt. Inmitten dieser Bilder bildet ein Kanzleischrank aus dem 18. Jahrhundert eine wohltuende Abwechslung, indes die waagrechten Vitrinen gemalte Eimerbödeli und kleine Bilder verschiedenster Klein-Künstler wie König, Lory, Dinkel, aber auch der deutschen Berühmtheiten W. Riefstahl und Emil Nolde (Hansen) enthalten. Selbst einige Musikinstrumente, wie Trommel, Serpent und Ophikleide samt Klarinette und Trümpi sowie das in den Fünfzigerjahren von Johann Fuchs-Graf, Meistersrüte, geschaffene Hackbrett erinnern an die große Musikalität des Appenzellers; die beigegefügt Photos dokumentieren die Art des Hackbrettspiels wie auch die Zusammensetzung der Original-Appenzeller-Streichmusik mit zwei Geigen, Cello, Baßgeige und Hackbrett.

Das hinterste Südzimmer zeigt vorwiegend Gegenstände handwerklicher Kunst, angefangen vom Konditorei- und Bäckergewerbe bis zum Schreiner- und Schlosserberuf sowie den Ziegeleiprodukten und den Maßen und Gewichten. Die einladenden Backwaren, wie Zöpfe, Filebrot und Vögel, die zuckerigen Devisli, die Landsgemeindechröm und Chräpfli sowie die Chlausenbickli und Biber verschiedenster Art regen bestimmt bei manchem Besucher den Hunger an, so daß er das eine oder andere Guetsli als Andenken von

Appenzell mitnehmen möchte. Verschiedene Mödeli zeigen die große Vielfalt dieser Produkte. In den untern Vitrinen finden sich diverse tägliche Gebrauchsgegenstände, wie alte Kuchenform, Sitzkaffeemühle sowie verschiedenste reichverzierte Kacheln, die vermutlich vom Ofen stammen, der seinerzeit im hinteren Großratssaal gestanden hatte. An den freien Wänden hängen wertvolle Wirtschafts- und Handwerker-Aushängeschilder aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert sowie alte Photos des Dorfes Appenzell, dessen Aussehen sich seit der Jahrhundertwende ganz wesentlich verändert hat. An der Westseite dieses Raumes erinnern schöne Keramikteller, alte Schlösser mit Schlüssel, darunter einer, der von der seinerzeitigen Burg Schwende stammen soll, verschiedenste Öl- und Kerzenleuchter, Handwerksgeschirr für Schreiner und Zimmerleute und allerlei Gegenstände aus dem Alltag, wie Schlittschuhe mit Holzteilen, hölzerne Löffel, Arztgeschirr, Schnallen etc. an frühere Zeiten; eine Schachtel «Appenzeller-Cigarren», welche der Tabakbauverein Appenzell in den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts selbst gezogen und angefertigt hat, weist auf die damaligen Bestrebungen, die wirtschaftliche Basis unseres Landes zu erweitern.

Neben dem Gang ist in östlicher Richtung in der einstigen Waschküche eine kleine Sennenstube mit Pritsche und Mobiliar eingerichtet, in der das gesamte weißküferne und kupferne Sennengeschirr für die Käse- und Butterherstellung vorhanden ist. An den Wänden hängt ein dreigliedriges großes Schellenspiel, welches beim Alpaufzug oder bei der Abfahrt neben dem Viehstand der Stolz des Sennen bedeuten. Auch die ganze Ledi mit Ausnahme des Wagens fehlt nicht und die Feuerstelle mit dem angebrannten Holz bezeugt recht anschaulich, wie heimelig es früher in solchen Stuben war. Von den unteren Räumen gehts alsdann über zwei Treppen hinauf in den unteren Dachboden, wo seit dem Frühjahr 1967 die reichhaltige Stickereisammlung mit 129 Tafeln ihre Aufstellung gefunden hat, nachdem sie im hiesigen Kollegium infolge Platzmangels ein Schattendasein geführt hatte. Neben wertvollen innerrhodischen Handstickereien und Klöppelarbeiten von der Frühzeit bis in die Jahre vor dem zweiten Weltkrieg stammen die weiteren Kunstwerke aus der näheren Umgebung, aus Österreich, Deutschland, Italien, Spanien, Frankreich, Belgien, den Niederlanden, den slawischen Staaten, der Türkei, Japan, China, Indochina, Indien und sogar aus der alten koptisch-ägyptischen Zeit um 600 nach Chr. Geburt, die eine eindrucksvolle Ergänzung in einem ägyptischen Sarkophag aus dem 12. Jahrhundert vor Chr. Geb. gefunden haben, der ein Geschenk des Bundesrates aus dem Jahre 1894 ist. Unter den Stickereierzeugnissen finden sich Stücke, die mit seltener Kunstfertigkeit geschaffen worden sind, es seien nur die von H. C. Ulrich († 1950) entworfenen

Appenzeller Handstickereien, die zahlreichen gold- und silberbestickten kirchlichen Gewänder mit Bildern und Symbolen oder die verschiedenen indischen oder chinesischen Motivstickereien mit Vögeln und Blumen erwähnt, eine ideenreiche Sammlung, die ihresgleichen sich schwer finden läßt. In den südlichen und nördlichen Seitenvitrinen begegnet der Zuschauer einem frohen Trachtenpaar sowie einer Offiziersuniform des Oberstbrigadiers und Oberauditors Dr. J. Eugster, die dem Museum vom bisher höchsten Offizier Innerrhodens schenkungsweise überlassen worden war. An den hinteren Wänden sind endlich noch einige Epitaphe sowie Totenbretter mit entsprechenden Photos aus früherer Zeit angebracht, nachdem der einstige Totenkult auch bei uns um manche Überlieferung ärmer geworden ist.

Durch eine weitere Treppe gelangt der Besucher auf den oberen Estrich, auf dem drei schauererregende Gefängniskomplote, zum Teil bis ins 16. Jahrhundert zurückgehend, sowie die alten Folterwerkzeuge wie Fußfessel, Halsfessel, Springeisen, Richtstuhl, Galgenleiter, Richtrad, Prügelbank und Klotz oder Stein zum Anhängen einen recht lebendigen Eindruck der früheren Justiz hinterlassen, oft aber auch zur Bemerkung Anlaß geben, die eine oder andere Methode sollte heute noch zur Anwendung gelangen. Wir sind indes doch froh, daß diese Torturen historisch geworden sind, wenn sie sicher auch das eine oder andere Mal ihre Berechtigung hatten.

Damit ist der Rundgang beendet und der Besucher wird das Rathaus sicher mit der Genugtuung verlassen, etwas Wertvolles aus der Geschichte und Kultur Innerrhodens gelernt und gesehen zu haben. Jeder Besucher ist uns herzlich willkommen und der Eintritt von einem Franken pro Person wird weiterhin zur Abtragung der Bauschuld oder für den weiteren Ausbau beitragen.

Das Heimatmuseum Herisau und Umgebung

Von Dr. Alfred Bollinger und Albert Kläger

Wie es zum Heimatmuseum kam

In den Jahren 1944/45 unterbreitete Kantonsrat Dr. Carl Meyer sel., der ideenreiche Schöpfer der Säntis-Schwebebahn, dem Redaktor der Appenzeller Zeitung, Dr. Alfred Bollinger, die Frage, ob nicht in Herisau ein Museum geschaffen werden könne, in dem er seine

außerordentlichen Sammlungen (Münzen, Inkunabeln, Briefmarken usw.) würdig unterbringen dürfte. Zur Sprache kamen weiter die bedeutenden Sammlungen von Naturarzt Hans Baumann-Junker (vor allem asiatische und ägyptische Kulturwerte und Waffen) und von Kaufmann Albert Müller auf dem Platz (vor allem heimatliche Werte), für die auch Platz geschaffen werden sollte. Dr. Meyer wollte diese Aufgabe nicht mehr übernehmen, sondern sie jüngeren Kräften überlassen. Anlässlich verschiedener Zusammenkünfte der genannten Sammler und weiterer Interessenten wurde die Beschaffung von geeigneten Räumlichkeiten besprochen. Eine Geld-Sammlung erbrachte zu diesem Zweck bereits einen bedeutenden Betrag. Doch führten widrige Umstände nicht zum Ziel. Das als Anziehungspunkt für Herisau gedachte Museum kam nicht zustande. Und man ist heute froh, daß wenigstens die Inkunabeln von Dr. Meyer eine Heimstätte in Trogen gefunden haben. Die übrigen Werte aller drei Sammler sind dem Appenzellerland verloren gegangen, bis auf jene prächtigen, fremdländischen Ausschnitte, die im Hans-Baumann-Zimmer im 1. Stock des Alten Rathauses gerettet worden sind.

Schon vor dem Kriege hatte eine reichhaltige Ausstellung «Alt-Herisau» von Lehrer Walter Rotach sel., der sie in den zwanziger Jahren zur Aufwertung der Unterlagen für seine Gemeindegeschichte verwendete, zu Gesprächen über die Bildung einer geschichtlichen Organisation geführt. Die lähmende Krise erstickte solche Gedanken. Und doch war es die Krise, die zu einer praktischen Tat auf diesem Felde führte. 1936 schuf das Komitee der Burgenfreunde unter dem Präsidium von Lehrer J. U. Meng das Freiwillige Arbeitslager Schochenberg, mit dem die Burgruinen Rosenberg und Rosenburg durch Jugendliche ausgegraben und gesichert wurden. Diese schöne soziale Leistung im Dienste der Geschichte fand erst nach dem Kriege ihre Fortsetzung, indem die Burgenfreunde und die Interessentengruppe Dr. Meyer gemeinsam den Historischen Verein Herisau und Umgebung gründeten. Ein siebenköpfiger Ausschuß unter dem Vorsitz von Dr. Bollinger befaßte sich seit dem Frühjahr 1946 mit den nötigen Vorarbeiten. Die Gründungsversammlung vom 10. September 1946, die Lehrer J. U. Meng leitete, beschloß grundsätzlich, mit einem Heimatmuseum im Erdgeschoß des Hauses zum Baumgarten zu beginnen. Es wurden zunächst drei, dann vier Zimmer gemietet, in denen die ersten Kostbarkeiten ausgestellt werden konnten.

Die Anfänge vor 20 Jahren

Der Verein begann mit 26 Einzelmitgliedern und der Lesegesellschaft Dorf als Kollektivmitglied. Die Gründungsversammlung genehmigte Statuten mit sechs Paragraphen (Zweck, Sitz Herisau, Mit-



Appenzell, Heimatmuseum: Trachten- und Möbelstube
 Photo: E. Grubenmann sen., Appenzell



Herisau, Heimatmuseum: Ecke im Waffensaal
 Photo: W. Windler, Herisau



Appenzell, Heimatmuseum: Votivtafeln und kirchliche Plastiken
 Photo: E. Grubenmann sen., Appenzell



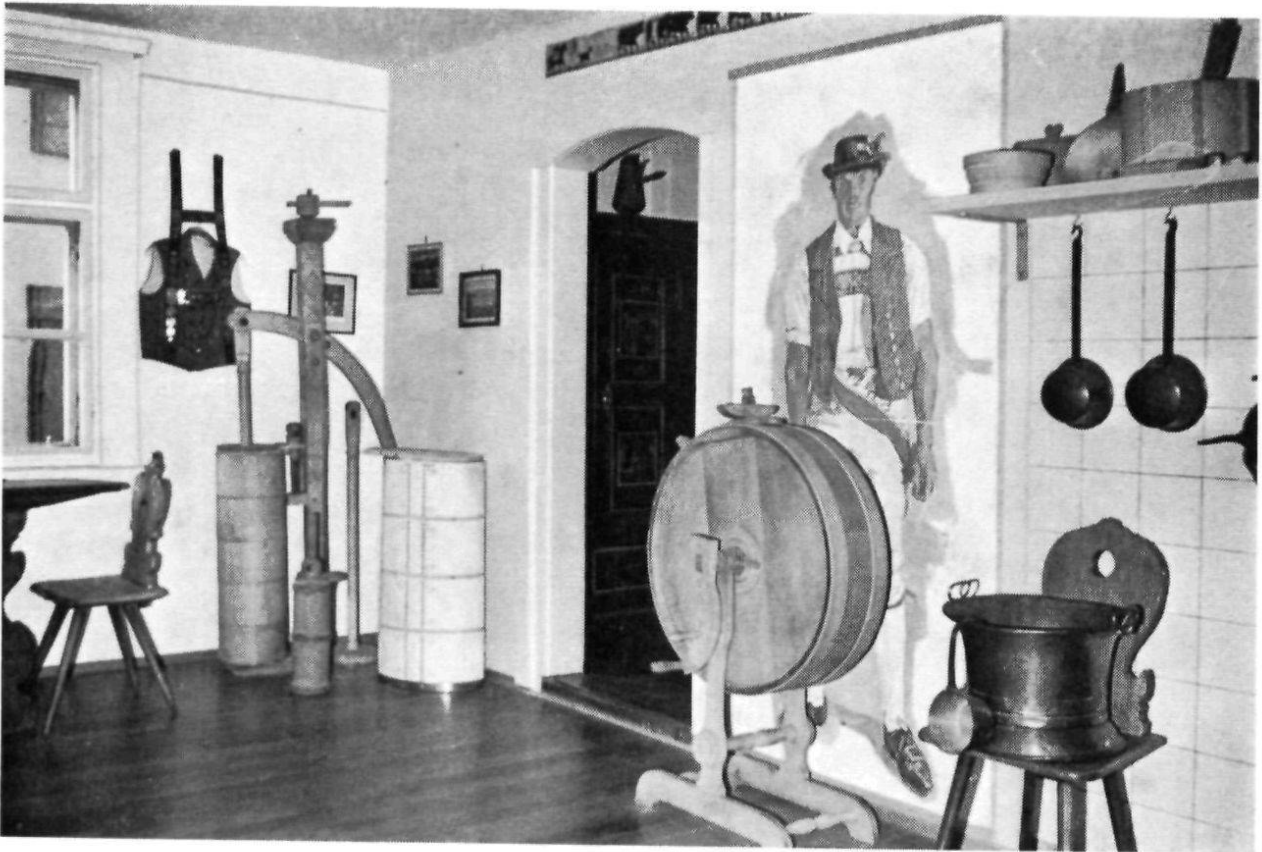
*Heiden, Historisch-antiquarische Sammlung: Gemalte Appenzeller
 Hausorgel aus dem Jahre 1770*
 Photo: E. Grubenmann sen., Appenzell



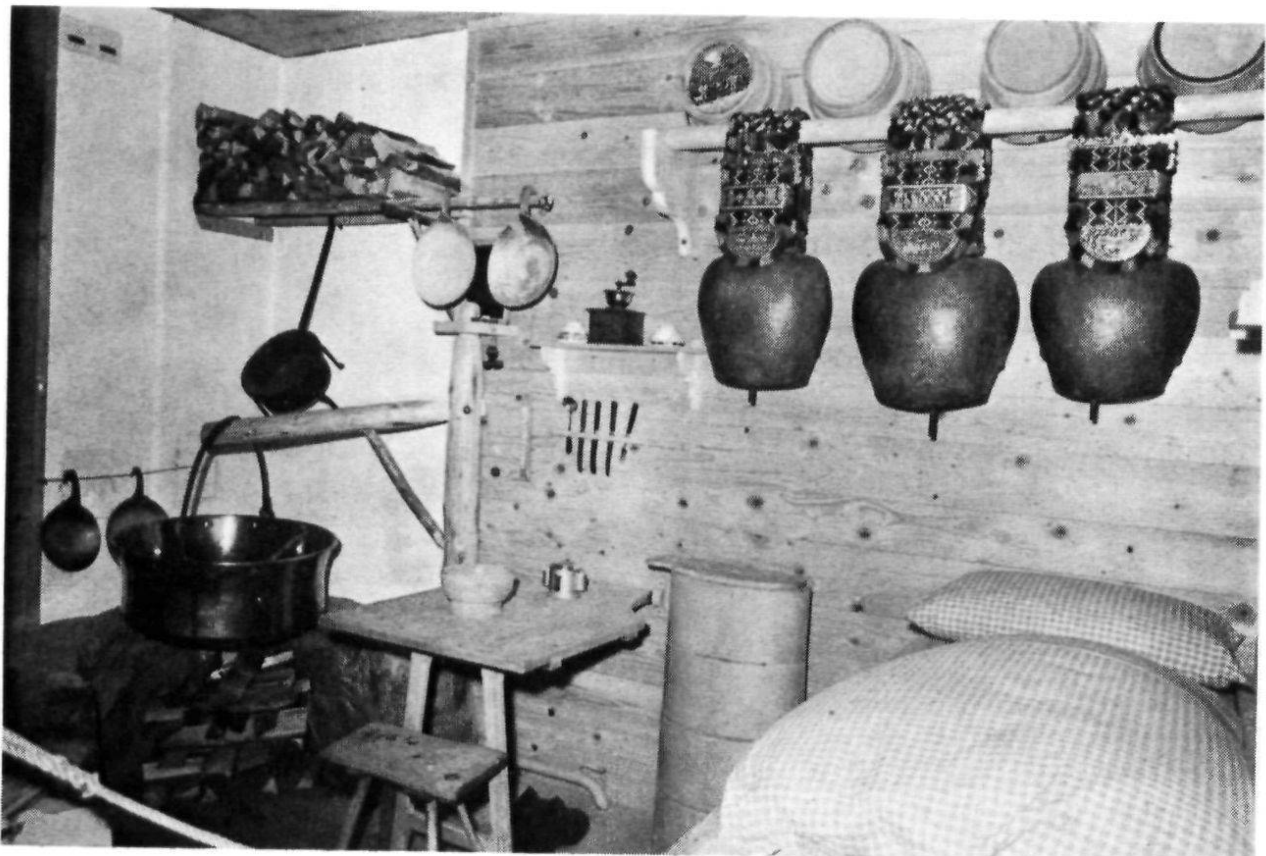
Appenzell, Heimatmuseum: Buffet aus dem Kirchlehn um 1650
Photo: Schweiz. Landesmuseum in Zürich



Herisau, Heimatmuseum: Gemalter Kasten aus Stein AR von 1819
 Photo: W. Windler, Herisau



Herisau, Heimatmuseum: Sennereizimmer
 Photo: W. Windler, Herisau



Appenzell, Heimatmuseum: Sennenstube
 Photo: E. Grubenmann sen., Appenzell



Heiden, Alterspflegeheim: Henri-Dunant-Museum
 Photo: E. Grubenmann sen., Appenzell



*Heiden, Naturhistorische Sammlung: Blick auf ethnographische Abteilung
 aus Sumatra*
 Photo: P. Rüdlinger, Heiden

gliederbeitrag 5 Franken, Hauptversammlung im Frühjahr, Vorstand aus fünf bis elf Mitgliedern, im übrigen ZGB-Bestimmungen). Sie bestellte gleich einen Vorstand von sieben Mitgliedern: Lehrer J. U. Meng, Bankbeamter Albert Kläger, Redaktor Dr. Alfred Bollinger, Reallehrer Dr. Otto Frehner, Architekt Hans Balmer, Kaufmann Hugo Nef und Rechtsanwalt Dr. Bruno Griesshammer. Präsident wurde Albert Kläger, der zusammen mit Aktuar Bollinger bis heute auf dem Posten geblieben ist. In den 24 Jahren seines Bestehens ist der Verein von 27 auf rund 300 Mitglieder angewachsen. Dank der finanziellen Hilfe zahlreicher Gönner und der Hingabe des ersten Kassiers, Hugo Nef sel., konnte eine tragfähige Grundlage geschaffen werden. Das vom Präsidenten Kläger und dem ersten Custos Dr. Frehner unermüdlich aufgebaute Heimatmuseum wurde ein Jahr nach der Vereinsgründung am 12. September 1947 eingeweiht. Daneben organisierte der Vorstand Vorträge, Exkursionen und Ausstellungen, die in der Regel im Volke viel Beachtung fanden. Nach dem Scheitern der ersten Raumbeschaffung richtete sich das Augenmerk der Geschichtsfreunde von Anfang an auf das Alte Rathaus am Platz, das aber einstweilen unerreichbar schien, weil es die Wohnung des Messmers enthielt und trotz seiner Sonnen-Armut immer noch Schulzwecken diente. Darin war eine kleine Sammlung von Hans Baumann-Junker untergebracht, die in Gefahr geriet, mit dem sogenannten alten «Naturalienkabinett» der Realschule ausgelagert zu werden. Mit Hilfe der Gemeinde gelang es dem Vereinsvorstand 1950, den einstigen Großratssaal (1828—1876) in einen Waffensaal des Historischen Vereins umzuwandeln. In einem zweiten Zimmer ließen sich weitere Kostbarkeiten der Sammlung Baumann unterbringen. Viel später kam noch das Zimmer der Kaufmännischen Berufsschule hinzu, das in der Folge Wechsel-Ausstellungen diente.

Im Alten Rathaus

Damit war der AHV im Alten Rathaus, dessen Räume freilich in wenig erfreulichem Zustand blieben. Erst als das neue Sekundarschulhaus Wirklichkeit wurde, kam in einer Besprechung vom 25. Oktober 1962 mit den Spitzen der Gemeinde und dem Präsidenten der Kirchenvorsteherschaft in der Wohnung von Gemeindehauptmann Brunner die Morgenröte: Alle Anwesenden stimmten der Anregung von Gemeinderat Läser zu, das Alte Rathaus dem Historischen Verein ganz für Museums- und Ausstellungszwecke zur Verfügung zu stellen. Der Gemeinderat Herisau beschloß am 22. November 1962 in diesem Sinne. Im Jahre 1963 kam ein erster Betrag für Projektierungsarbeiten ins Budget. 1966 und 1967 wurden die Beträge bewilligt, welche es erlaubten, den Treppenteil, den ersten

und zweiten Stock, sowie das Physikzimmer im dritten Stock so herzurichten, daß die Museumswerte darin untergebracht werden konnten. 1969/70 wurden zwei Zimmer des dritten Stockes für einen Webkeller mit Webstuhl und für ein Stickereizimmer mit Stickmaschine bereit gestellt. So dient nun das alte stattliche Rathaus, das 1828 anstelle des früheren Gebäudes von 1606 (damals abgebrannt) erstellt wurde und in dem der Große Rat von Appenzell A. Rh. bis 1876 tagte, einer interessierten Öffentlichkeit, vielleicht auch geschichtlichen Forschern und künftigen Fremdenströmen. Das Haus war übrigens von 1880 bis 1902 auch von der Kantonalbank und seither zur Hauptsache in Schulräume aufgeteilt. Ohne die vielen Gönner, die dem Verein in bar oder mit alten Kulturwerten Heimatgut retten halfen, wäre das so erfreuliche Werk nicht denkbar gewesen.

Am 4./5. November 1967 fand die offizielle

Einweihung des Museums

statt. Am Samstagnachmittag führte Präsident Kläger die Behörden und Gäste durch die festlich geschmückten Räume, am Nachmittag hatten die Mitglieder den Vorrang, und am Sonntag wälzten sich Scharen von Besuchern aus nah und fern durch das Haus.

Das Museum enthält vor allem Werte aus dem Appenzeller Hinterland, aber auch aus dem übrigen Kanton Appenzell. Darüber hinaus haben dank der Schenkungen von Hans Baumann-Junker Kostbarkeiten von internationaler Bedeutung ihren ständigen Platz gefunden. Der Einsatz und die Hingabe einiger Vorstandsmitglieder hielt die Kosten auf einem absoluten Minimum. So durfte das Alte Rathaus unter den Bögen zur viel beachteten Sehenswürdigkeit der Gemeinde Herisau und des Appenzellerlandes werden.

Damit leiten wir über zum

Rundgang durch die Sammlungen.

Die Visitenkarte

Eine Tafel beim Aufgang in das frohmütig und freundlich gestaltete Stiegenhaus besagt, daß sich im 1. Stock der Waffensaal, das Fahnenzimmer und eine kleine ethnographische Sammlung und im 2. Stock das Heimatmuseum befinden, während der Saal im 3. Stock für Wechsel-Ausstellungen bestimmt ist. Der gediegen ausgestattete Vorraum zur Waffensammlung im ehemaligen Großratssaal (1828 bis 1876) zieren drei prächtige alte Porträts der Herisauer Landam-

männer Johs. Tanner (1660/66), Hs. Ulr. Scheuss (1756/72) und Laurenz Wetter (1772/93) und neben ausgesucht schönen Lanzen einige Bilder vom alten, 1826 leider abgebrochenen Rathaus.

Erster Stock: Im großen Saal

der seit 1876 seinem eigentlichen Zweck entfremdet ist, vermittelt seit 1951 eine reichdotierte Sammlung einen instruktiven Begriff davon, welche Waffen unseren Alvordern zur Verteidigung ihrer und durch sie auf uns gekommenen Freiheit zur Verfügung standen. Sie läßt uns aber auch erkennen, wie schon sehr früh die Waffenschmiede eine Stätte handwerklicher Kunst gewesen ist und daß der Schwertfeger reichlich Gelegenheit gefunden hat, sich im Formen- und Schmucksinn zu üben. Dies zeigt sich besonders eindrücklich bei den Hieb- und Stichwaffen, die sehr zahlreich und in allen möglichen Formen vertreten sind, so in der Hippe, der Halbarte, im Streithammer, Schwert, Degen und Säbel. Einen breiten Raum nehmen die Feuerwaffen ein. Neben der altherkömmlichen Armbrust finden wir die Vorder- und Hinterlader in chronologischer Reihenfolge bis zum Armeegewehr von 1931. Alte Pistolen, Mörser, Kugelgießer und Pulverhörner in schönsten Exemplaren helfen mit, die Entwicklung des Schießwesens in anschaulicher Weise zu demonstrieren. Es hält nicht sehr leicht, appenzellische Waffen, besonders aus der Zeit der französischen Revolution erhältlich zu machen. Der Grund ist darin zu suchen, daß im Jahre 1802 allein aus der Gemeinde Herisau 816 Gewehre, 62 Pistolen und 316 Säbel der helvetischen Regierung nach Lausanne abgeliefert werden mußten. Auf besonderes Interesse stößt immer wieder die schöne, im Jahre 1923 von Prof. Eugen Meyer in Zürich verfertigte und dem Kadettenkorps Herisau geschenkte Kanone, die uns mit vielen anderen Effekten an die 1946 zum Leidwesen mancher Herisauer aufgelöste Institution erinnert. In einem großen Schrank sind alte Uniformen von Appenzeller Milizen, umfassend die Zeit von 1847 bis zum letzten Weltkrieg, wohl verwahrt, während prächtige Tschakos und Käppis einige Gestelle füllen und in ihrer Vielfalt ein lebhaftes Bild ergeben. Einen schönen und ehrwürdigen Schmuck bildet das farbenfrohe Banner der Nieschberger-Schaar (Landsturm-Kp.) von 1791 und gleichsam als Ehrenwache flankieren die beiden Bat.-Fahnen 83 und 84 von 1914—1918 die Büste von Oberstdivisionär Emil Sonderegger, der als erster Appenzeller bis zum Generalstabschef aufgestiegen ist. Sehr wertvolle Teile verdankt die Sammlung dem verstorbenen großen Gönner Hans Baumann-Junker in Herisau, u. a. fünf prächtige Harnische, einen seltenen Topfhelm, verschiedene Eisenhüte und Schützenhauben, dann wohl als kostbarstes Paradestück eine voll-

ständige Pferdepanzerung mit feinsten Ziselierungen, die ihresgleichen sucht. Die Zeughausverwaltung von Appenzell A. Rh. hat ihrerseits die Sammlung in sehr verdankenswerter Weise mit alten Wallbüchsen, Gewehren, Fahnen und Uniformstücken aller Art bereichert.

Einen außerordentlichen Wert präsentieren auch die an den Fenstern angebrachten schönen alten Wappenscheiben.

Der Mittelraum

Im anstoßenden, neueingerichteten Zimmer erregt die alte Wendrohrspritze für Pferdezug aus dem Schwänberg unsere besondere Aufmerksamkeit. Eine alte Buttenspritze und Feuerkübel aus Herisau ergänzen die ansprechende Gruppe. Die Wände zieren die alten restaurierten Fahnen, so diejenige, welche 1743 der appenzellischen Zuzugmannschaft zur Grenzbesetzung nach Basel vorangetragen wurde, die schön geflammte Fahne von 1790 der Appenzeller in holländischen Diensten, die große Fahne der helvetischen Republik (1798—1803), dann die appenzellische Landstandarte von 1809 und endlich die erste Herisauer Kadettenfahne. In einer Vitrine ist die inhaltsreiche und nur im Original vorhandene, sogenannte Fisch-Chronik des Kantons Appenzell (Band 8), in der die vorhandenen Fahnen aufgezeichnet und fein säuberlich gemalt sind, untergebracht, während persönliche Erinnerungsstücke, Pistolen und Kleinwaffen einen ganzen Schaukasten füllen. Daneben runden Gewehre, Säbel und weitere Uniformstücke aus dem Ersten Weltkrieg die interessante Schau ab, wobei der Sammlung ein Bild mit persönlicher Widmung General Guisans, der dieselbe seinerzeit besucht und sich sehr lobend darüber ausgesprochen hat, zur großen Ehre gereicht.

Das Baumannzimmer

Eine weitere Sehenswürdigkeit bildet seit 1960 die höchst wertvolle Sammlung orientalischer Waffen als großzügige Schenkung des bereits früher erwähnten Gönners Hans Baumann. Hierüber schreibt der Konservator des Völkerkunde-Museums St. Gallen, Herr Dr. Hans Krucker, was folgt: «Was gezeigt wird, sind alte prachtvolle persisch-indische Rüstungs- und Waffenstücke aus dem 16./17. Jahrhundert. Zierhelme, Armschienen, Rundschilder, die nicht bloß zusammengesetzte Einzelstücke sind, sondern die nach ihrer ganzen Aufmachung und ihrem Ornat zusammengehören und dadurch den Eindruck großer Schönheit noch verstärken. Streitäxte, Gabellanzen, Schwerter, Dolche, Dolchmesser, wunderbare Steinschloßgewehre ergänzen das Bild. Dem Besucher erschließt sich in all den Kostbarkeiten der Begriff der orientalischen Waffenkunst in selten schöner

und fast vollständiger Weise. Man staunt über den Reichtum und die Vollkommenheit der alles beherrschenden Schmucktechniken, des schönen und saubersten Eisenschnittes, der Gravierung und Ziselierung, auch der sorgfältigen Metallätzung, der spitzfein durchbrochenen und mit leuchtenden Purpurfolien unterlegten Arbeiten. Neben der Goldbemalung tritt die Einlegemanier, die Tauschierung mit Gold-, Silber- und Bronzefäden an reichem, traditionell geordnetem Blumen- und Rankewerk und hervortretendem arabischen Schriftdekor, dem man nur noch die Entzifferung wünschte. Die alten Gewehre erfreuen das Auge durch glänzendes Mosaik von schönen Folien und Plättchen aus Knochen, Elfenbein, Perlmutter und Buntmetallen. Mohammedanisches Kunstgut hat sich über Nordafrika ausgedehnt, auch über den früher türkischen Balkan. Dabei hat es seine besonderen Wandlungen erfahren. Man begegnet den charakteristischen Waffentypen bester Art auch aus diesen Regionen. Ferner liegen aus dem alten Ägypten einige überzeugend gute Stücke auf; eine größere Zahl blanker, eiserner Zierspeere mit ornamentalem Arrangement aller möglichen Widerhaken verrät die formidable Schmiedekunst des alten anglo-ägyptischen Sudans. Alles in allem eine außerordentlich vielseitige und lehrreiche Schau, die nicht bloß Einblick in die Kriegs- und Waffentechnik fremder Völker bietet, sondern im Hinblick auf die meisterhafte künstlerische Ausgestaltung der Gegenstände auch wertvolle Aufschlüsse über den Stand ihrer kulturellen Entwicklung zuläßt. Es ist erfreulich, daß der ethnographische Gedanke in Herisau einen so guten und einen so klar akzentuierten Ableger hat finden können. Die Ausstellung wird jedem Besucher und jedem Fachkenner nur Freude bereiten.»

Im zweiten Stock ist das eigentliche Heimatmuseum

neu erstanden, das bisher (seit dem 13. September 1947) im nahen Haus zum Baumgarten Gastrecht hatte, aber nach und nach immer mehr zu einem Sammelsurium ohne Schema und Aufbau wurde und direkt nach Neuordnung rief. Der Zweck der Schaffung des Museums lag und liegt heute noch vor allem darin, der Abwanderung oder sogar Vernichtung wertvollen appenzellischen Kulturgutes Einhalt zu gebieten und zu sichern, was noch zu retten ist.

Wenn es sich auch nur um ein bescheidenes Museum handelt, so bietet die Sammlung doch einen recht guten Einblick in vergangene Zeiten. Sie kann und darf sich indessen nicht mit großen Museen messen, sondern sie will wie ähnliche regionale Sammlungen nur eine notwendige und nützliche Ergänzung sein.

Den großen Korridor

zieren prächtige alte Stiche, Zeichnungen von Alt-Herisau und Original-Aquarelle von J. U. Fitzi (1798—1855). Eine ausgesparte Ecke ist der Appenzell A. Rh. Landsgemeinde gewidmet, wo Degen, Bilder und Kleidungsstücke früherer Magistraten ihren gebührenden Platz gefunden haben.

Im Südzimmer

Eine prächtige Truhe aus dem Jahre 1684, ein dazugehöriger Schrank datiert 1690 mit interessanten Scheinintarsien, Ölbilder von prominenten Herisauer Persönlichkeiten und ein kunstvoll geschmiedeter Kassenschrank mit kompliziertem Geheimschloß aus der Zürchersmühle bei Urnäsch sind die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten des kleinen Südzimmers.

Meier-Holdereregger-Zimmer

Treten wir ein in den gegenüberliegenden Raum, so überrascht uns dort vor allem das einmalige Himmelbett aus Stein A. Rh., das in seinen leuchtenden Farben im bunten Wechsel von blau, rot und weiß und den sorgfältigen Malereien im Rokokostil mit den übrigen Möbelstücken in seltenem Einklang steht. Das Kopfbrett trägt die Aufschrift: M. Bartholome Widmer — 1810 — Fr. Anna Barbara Hugener — und am tadellos erhaltenen «Himmel» sind die Worte aufgemalt: «Dem großen Gott allein soll alle Ehre sein.» In einer großen Wandvitrine finden wir Trachten und Damenkleider aus dem letzten Jahrhundert vor. Besondere Erwähnung verdienen die anmutige Feiertagstracht von Frau Widmer-Hugener und die ansprechende außerrhodische Männertracht. Neben anderem das Zimmer sehr vorteilhaft ausstattenden Zierat paßt sich noch eine alte Pendeluhr aus Herisau mit Holzräderwerk und hübsch bemalten Zifferblatt ausgezeichnet in das Ganze ein und erinnert uns mit ihrem gemächlichen, laut und deutlich vernehmbaren Tick-Tack an die ewig vergängliche Zeit, die für niemanden stille steht und unaufhaltsam weiter drängt. Eine Wand ziert schließlich ein äußerst wertvolles Exemplar unserer Kollektion von über hundert der immer seltender werdenden sogenannten Osterschriften, die so manchem Lehrer und Schüler bis in die Mitte des vergangenen Jahrhunderts ein Dorn im Auge waren und die wir heute mit ihren zierlich-naiven Schnörkelmalereien sehr zu schätzen wissen.

Alp- und Sennereiwesen

Das dem Eingang gegenüber liegende Zimmer ist ganz dem Alp- und Sennereiwesen gewidmet, wo ein von Produkten kunstvoller

Appenzeller Weißküferei und prächtigem Pferdegeschirr umgebenes, fachgerecht aufgeäumtes Saumpferd das Herz eines jeden Rösslers höher schlagen läßt.

Die appenzellische Bauernmalerei ist durch einige gute Werke von Johs. Züllli (1841—1938) und Johs. Müller (1806—1897, Darstellungen von Alpfahrten und Eimerbödeli) vertreten. Natürlich fehlen auch die Treicheln nicht, die zu einem währschaften Sennereibetrieb gehören.

Im Eckzimmer

Im nebenanliegenden Raum laden wiederum zwei köstlich bemalte Appenzeller-Schränke von 1830 und 1819 und ein ebensolches Bett für Anna Kath. Knöpfel 1837 zum Betrachten und Verweilen ein, und diverse Originalzeichnungen zeugen vom Können appenzellischer Kleinmaler.

Eine Ecke krönt die Vesperglocke vom ehemaligen Heinrichsbad, und die darunter angebrachte Vitrine birgt einige Andenken und Bilder dieses einstmals so berühmten Bades.

Wohnstube der Pfarrer und Messmer

In der ehemaligen Wohnstube der früheren Pfarrer und Messmer grüßt uns von der Stirnwand herab das 1721 gemalte farbenfrohe Barockbildnis des im wallenden Purpurmantel dargestellten Landammanns Adrian Wetter von Herisau. Auch hier umgeben Stiche und Zeichnungen von Alt-Herisau zwei buntbemalte Kasten und eine Truhe, in welchen, wie auch im Bücherschrank, wertvolle alte Chroniken und Abhandlungen aufbewahrt werden. Die ersten Zeitungen vom Wochenblatt des Kantons Säntis bis zu den vielen anderen Publikationen vor hundert Jahren füllen ein ganzes Regal und geben uns einen recht guten Einblick in die Schreib- und Buchdruckerkunst früherer Zeiten.

Raritäten-Raum

Das letzte nördliche Zimmer ist Raritäten reserviert. Wohl als die größte Kostbarkeit dürfen die beiden zur Schau gestellten, außerordentlich sauber gestochenen Landessiegel von 1597 und 1598 zu nennen sein, die in der unrühmlichen Franzosenzeit verschwanden, alsdann durch neue ersetzt wurden und vor etlichen Jahren wieder zum Vorschein gekommen sind. Zahlreiche Urkunden, etliche appenzellische Landbücher — darunter ein prächtiges Faksimile des ältesten von 1597 — füllen zwei Vitrinen und wohl verwahrt sind die vom Kanton Appenzell A. Rh. von 1808 bis 1816 herausgegebenen Münzen samt den dazugehörigen Druckstöcken, sowie andere alte

Schweizer Münzen. Von großem Wert sind auch die von 1842 bis 1904 lückenlos vorhandenen Schützentaler. Als Unikum darf die «von einigen Töchtern und Frauen der Stadt Luzern der Kp. Lop-pacher» gestiftete Fahne von 1847 aus dem Sonderbundskrieg gewertet werden. Erwähnt sein müssen auch die Original-Kupferstiche und Abzüge von russischen Städte-Ansichten aus der Werkstatt der Walserschen Kunstakademie in Herisau (1792—1801) und das dem Lehrer Joh. Jak. Fitzi von Hch. Pestalozzi eigenhändig ausgestellte Zeugnis von 1818.

Eine bunte Fülle von Raritäten birgt sodann die große Wand-vitrine, deren Inhalt zu studieren wir dem Besucher überlassen.

Der dritte Stock

ist im Ausbau begriffen. In einem Zimmer, das in erfreulicher Weise auf Kosten des Fabrikanten-Verbandes der Plattstichweberei von Appenzell A. Rh.-St.Gallen für diesen Zweck hergerichtet worden ist, wird ein Appenzeller Handwebstuhl mit allem Zubehör als Zeuge alter und ehrbarer Heimarbeit Aufstellung finden. Diese Abteilung — erweitert durch Maschinen der Handmaschinenstickerei — hoffen wir im Laufe dieses Jahres ebenfalls eröffnen zu können.

Einstweilen ist nur der für Wechsel-Ausstellungen umgebaute ehemalige Physiksaal der alten Realschule zugänglich. Hier wird der Besucher mit reichhaltigen Ausgrabungsfunden bekannt gemacht. Den Grundstock bilden die mannigfachen Ausgrabungsgegenstände der beiden 1936/37 restaurierten Burgruinen Rosenberg und Rosenberg, die zwei große Vitrinen füllen. Daneben erfreuen unzählige Versteinerungen (Petrefakten) aus Herisau und Umgebung das Auge des Kenners, wie auch die Bärenknochenfunde aus der noch unerforschten Höhle in der Alp Neel das Interesse jedes Archäologen erregen dürfte. Einen hübschen Platz nimmt ferner das große Brückenmodell aus dem 18. Jahrhundert ein, und von unschätzbarem Wert sind die 11 Original-Aquarelle aus dem Alpsteingebiet von J. U. Fitzi, die dem großen und freundlichen Raum eine ganz besondere Note verleihen. Daß in diesem Saal auch drei sehr gut erhaltene Grenzsteine (Appenzell A. Rh.-St.Gallen und Appenzell A. Rh.-Toggenburg) Aufstellung gefunden haben, sei nur noch am Rande erwähnt.

Damit ist der Rundgang beendet und es bleibt dem Besucher überlassen, sich selbst von der Vielfalt unseres der Gemeinde Herisau sicher zu Ehren gereichenden Museums zu überzeugen.

P. S. Das Museum ist jeden Sonntag (ausgenommen in den Wintermonaten) geöffnet von 10.30 Uhr bis 12 Uhr. Der Eintritt ist frei.